

SOLWODI

Solidarity with
women in distress

Solidarität mit
Frauen in Not

Rundbrief

Nr. 61, Oktober 2004

Liebe Freundinnen und Freunde von SOLWODI,
sind Sie überrascht? Wir haben das Gesicht unseres Rundbriefes leicht verändert: Er sieht nun moderner und übersichtlicher aus – und vor allem: Wir haben ihm etwas Farbe gegeben. Der Ton Orange, in dem auch schon unsere Homepage gestaltet ist, hat nun auch hier Einzug gehalten. Nach all den Jahren haben wir viele ermutigende Stimmen erhalten, unser „Outfit“ etwas zu verjüngen. Gefällt es Ihnen? Gerne erfahren wir Ihre Meinung dazu - schreiben Sie uns! Mit diesem Rundbrief informieren wir Sie wieder über die aktuelle Arbeit von SOLWODI.



Obwohl Aids nicht unser Thema ist, kommen wir damit in Berührung. Nach Angaben der WHO gibt es derzeit weltweit rund 40 Millionen HIV-Infizierte. Darüber hinaus stecken sich jedes Jahr fünf Millionen Menschen an. Der Anteil der Frauen daran wächst. Ihnen ist deshalb die diesjährige Welt-Aids-Kampagne und der Welt-Aids-Tag am 1. Dezember gewidmet. Das Motto lautet: „Frauen, Mädchen, HIV und Aids“. Es kommen auch Frauen in unsere Beratungsstellen, die von Aids betroffen sind. Wie sieht ihre Zukunft und die ihrer Kinder im Heimatland aus? Das ist eine der zentralen Fragen dieser Frauen, denen wir in der Beratung so gut wie möglich zur Seite stehen. Einige von ihnen möchten in ihre Heimatländer zurückkehren und sich dort eine Existenz aufbauen - für sich, ihre Kinder und ihre Familie -, vor allem für die Zeit, wenn die Krankheit ausgebrochen ist. Auch sie unterstützen wir mit unserem Rückkehrerinnenprogramm.

Besonders in Afrika gibt es sehr viele Frauen, die an Aids erkrankt oder schon gestorben sind. Seit zwei Jahren gibt es das Projekt „Solgidi“ (Solidarity with Girls in Distress / Solidarität mit Mädchen in Not), das Töchtern von Prostituierten in Mombasa die Schulausbildung ermöglicht. Diesen Kindern, wie auch vielen bereits Verwaisten, geben wir mit „Solgidi“ eine Basis, damit sie später selbständig ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Im August folgte ich einer Einladung nach Rwanda. Ich konnte mir vor Ort ein Bild von der Arbeit mit Witwen und Waisen machen.

Ihre Unterstützung erlaubt uns, in Afrika und in Deutschland aktiv in Notsituationen zu helfen - dafür ganz herzlichen Dank.

Ihre Sr. Lea

Inhalt

In eigener Sache

Seite 1

Wut, Verzweiflung, Angst und Hoffnung

SOLWODI unterstützt HIV-infizierte Frauen in Deutschland und in ihren Heimatländern

Mirjam Kieser, Dorothee Helou, Walentyna Chluba, Judith Hens

Seite 2

Das Solgidi-Young-Guardians-Projekt

Anne Fitzgerald

Seite 3

Eine reiche Ernte

Sr. Lea Ackermann besuchte im August Rwanda

Seite 3

Bestrafung der Freier?

Prof. Dr. Joachim Renzikowski

Seite 4

Termine

Seite 4

Impressum

Seite 4

In eigener Sache:

Eröffnung einer SOLWODI-Beratungsstelle in Ludwigshafen

Die „**Aktion Mensch**“ macht's möglich: Seit dem 1. September werden in Ludwigshafen Migrantinnen in Not von zwei SOLWODI - Mitarbeiterinnen beraten und betreut. Schon lange suchten wir nach einer Möglichkeit dort unsere Tätigkeit aufzunehmen. Nach intensiven Beratungen, Gesprächen, und wiederholten Anträgen bei verschiedenen Stellen, gelang es uns schließlich, über die „**Aktion Mensch**“ die entsprechenden Mittel zu bekommen! Wir danken ganz herzlich und freuen uns sehr, dass es eine weitere Anlaufstelle für Frauen in Not gibt.

Entrümpeln und spenden

Das Buch „Feng Shui gegen das Gerümpel des Alltags“ ist inzwischen ein Bestseller - einfach weil überflüssige Dinge uns belasten. Wenn jetzt der Herbst kommt, ist ein guter Zeitpunkt zum Entrümpeln. Versteigern Sie doch einfach einige der Dinge, die sie nicht brauchen bei Ebay (www.ebay.de) im Internet und spenden Sie den Gewinn an SOLWODI. Oder veranstalten Sie einen Garagenflohmarkt. Ihre Spende hilft uns bei der Unterstützung der von uns betreuten Frauen.

Wut, Verzweiflung, Angst – und Hoffnung

SOLWODI unterstützt HIV-infizierte Frauen in Deutschland und in ihren Heimatländern

„Frauen, Mädchen, HIV und Aids“ lautet das Motto der diesjährigen Welt-Aids-Kampagne und des Welt-Aids-Tages am 1. Dezember. Frauen jeden Alters haben seit Jahren einen immer stärker wachsenden Anteil an den weltweit geschätzten fünf Millionen Neuinfektionen mit HIV und den Erkrankungs- und Todesfällen an Aids. Die Ansteckung mit dem Virus kann in der Zwangsprostitution geschehen sein, deshalb wird auch SOLWODI immer wieder mit Aids in seiner alltäglichen Arbeit konfrontiert.

Pan wusste, dass sie als Prostituierte arbeiten würde. Sie kam aus Thailand nach Deutschland und wollte in der kurzen Zeit ihres dreimonatigen Touristenvisums möglichst viel Geld verdienen - so war es ihr versprochen worden. Das Geld brauchte Pan für ihre Familie im Heimatland: für den Lebensunterhalt, die Ausbildung der Kinder. In Deutschland holte man die Thailänderin am Flughafen ab - der Pass wurde ihr sofort abgenommen - und brachte sie in eine Wohnung. Dort warteten bereits drei weitere Frauen, sie waren eingesperrt. Nach einigen Stunden wurde Pan in ein Bordell gebracht: bis zu 15 Freier am Tag. Sie durfte keinen ablehnen. Keine Kondome, jede nur erdenkliche Sexualpraktik. Keine Ruhezeiten. Pan musste immer bereit sein.

Wut und Angst

Durch eine Razzia wurde Pan aus dem Bordell befreit und kam zu SOLWODI. Sie will als Zeugin aussagen und wartet auf den Prozess. Ihr schmerzt der ganze Körper, besonders der Rücken, der Kopf und der Unterleib. Nach einer Untersuchung und einem HIV-Test dann der Schock: positiv. Pan reagierte wie viele HIV-infizierte Frauen in der Betreuung von SOLWODI: Zuerst verdrängt sie die Krankheit, dann setzen Wut und Verzweiflung ein und ein unbändiger Hass auf die Männer. Aber auch Angst kommt hinzu: Was wird die Familie dazu sagen? Die Freunde? Die Erkenntnis wächst, dass es keine Möglichkeit gibt, das Geschehene jemals wieder rück-gängig zu machen.

Nach der Diagnose Aids ist eine umfassende Aufklärung besonders wichtig für die Frauen. Viele von ihnen wissen nichts oder viel zu wenig über die Krankheit, da sie in ihren Herkunftsländern oftmals tabuisiert ist. Daher arbeitet SOLWODI sehr eng mit den Gesundheitsämtern zusammen. Regelmäßig kommen Mitarbeiterinnen in die Beratungsstellen von SOLWODI

und informieren über Gesundheitsvorsorge, aber auch über Behandlungsmethoden, eine gesunde Ernährung und Möglichkeiten einer positiven Lebensgestaltung. Wenn die Frauen mit der Zeit auch andere Betroffene kennen lernen und die Angebote von Selbsthilfegruppen wahrnehmen, merken sie: „Ich bin nicht alleine mit diesem Problem.“ Dann schöpfen sie irgendwann wieder neuen Lebensmut und lernen, ihre Situation zu akzeptieren. Während dieses ganzen Prozesses ist eine Vertrauensperson, mit der sie offen über alle Fragen sprechen können, besonders wichtig. Daher nehmen die muttersprachlichen Beraterinnen von SOLWODI eine ganz zentrale Rolle ein.

Rückkehr ins Heimatland

Wenn der Gesundheitszustand wieder stabiler ist, können die Frauen von der SOLWODI-Schutzwohnung in ein Wohnprojekt für Menschen mit der Immunschwäche umziehen. Einige nehmen aber auch an dem Rückkehrerinnenprojekt von SOLWODI teil, mit dessen Hilfe sie für sich und ihre Familie eine Existenz in ihrem Heimatland aufbauen können - eine Hühnerfarm, ein kleines Restaurant oder ein Laden für Waren des täglichen Bedarfs. In Deutschland fühlen sich die Frauen oftmals isoliert, sind arbeitslos oder sehen keinen Sinn in ihrer Arbeit. In der Familie hingegen empfinden sie Geborgenheit und dieses Gefühl möchten sie auch ihren Kindern vermitteln und ihnen für die Zukunft sichern.

Die Rückkehr wird sehr sorgfältig vorbereitet. Zunächst muss die Frau SOLWODI von ihrem Rückkehrwunsch überzeugen, denn die finanzielle Sicherheit und die gesundheitliche Versorgung im Heimatland ist nicht in dem Umfang wie in Deutschland gewährleistet. SOLWODI sucht eine geeignete Nichtregierungsorganisation (NGO) vor Ort, die sich auch mit der speziellen Problematik von HIV-infizierten Menschen auskennt.

Sollten dringend benötigte Medikamente im Heimatland nicht erhältlich sein, versucht SOLWODI, die Frau aus Deutschland damit zu versorgen. Das weitere Vorgehen wird dann mit der NGO im Land abgesprochen. Seit Kurzem arbeitet SOLWODI zum Beispiel mit einer NGO in Sambia zusammen, die von Deutschland unterstützt wird. Die Organisation fördert einkommensschaffende Maßnahmen, verfügt über Ausbildungsprogramme und kann Menschen mit dem Aids-Virus betreuen.

Genauere Planung

Vor der Reise in die Heimat geht SOLWODI mit der Rückkehrerin jede Einzelheit genau durch: die günstigste Verschiffung des Gepäcks, Kosten für die Beförderung zum Flughafen und vom Flugplatz zum Heimatort, Terminabsprache mit der NGO zur ersten Kontaktaufnahme, Anmeldung der Kinder in der Schule, Unterbringung usw. Damit die Rückkehr möglichst reibungslos verläuft, steht SOLWODI in jahrelangem Kontakt mit den Frauen und den sie betreuenden Organisationen im Heimatland.

Schwieriger ist es mit den Frauen, die nur in kurzem Kontakt mit SOLWODI standen: die „Illegalen“, die in der Prostitution gearbeitet haben, Arbeitsmigrantinnen ohne Aufenthaltsstatus, Frauen in Abschiebehaft. Möglicherweise ist die Dunkelziffer der HIV-Infizierten unter diesen Rückkehrerinnen sehr hoch. Sie reden nicht über ihr Problem oder sie wissen es nicht. Manchmal entdecken sie erst im Heimatland ihre Krankheit. Im besten Fall haben sie noch Kontakt zu der mit SOLWODI kooperierenden NGO, die sie betreut. Dann ist eine Hilfe möglich. Es kommt aber auch vor, dass Kontakte zu Rückkehrerinnen abbrechen. Der Ausbruch von Aids könnte eine Ursache dafür sein.

*Mirjam Kieser, Walentyna Chluba,
Dorothee Helou, Judith Hens*

Das Solgidi-Young-Guardians-Projekt

Hilfe für Waisen, die für Ihre jüngeren Geschwister sorgen müssen

2002 startete das Projekt „Solgidi“ – „Solidarity with Girls in Distress“ / „Solidarität mit Mädchen in Not“ - mit dem Ziel, Töchtern von Prostituierten in Mombasa den Schulbesuch zu ermöglichen. Mit einer Schulausbildung haben sie später reale Chancen, ihren Lebensunterhalt selbst und in einer menschenwürdigen Weise zu bestreiten. Zurzeit wird das Schulgeld für 85 Mädchen bezahlt, außerdem werden auch die Kosten für Schuluniformen und -bücher übernommen.

In Kenia leben 55 Prozent der Bevölkerung unter der absoluten Armutsgrenze, täglich sterben ca. 600 Menschen an den Folgen einer HIV-Infektion. Das bekommen die Solgidi-Mädchen besonders deutlich zu spüren. Viele von ihnen pflegen ihre Aids-kranken Mütter, andere sind bereits Waisen und müssen dann für ihre jüngeren Geschwister sorgen.

„Guardians“ werden diese Teenager genannt, die allzu früh in die Mutterrolle schlüpfen müssen.

Für diese Mädchen ist eine besondere Betreuung notwendig. Mit speziellen

Wochenend-Workshops und Kursen unterstützt Solgidi die jungen „Guardians“ in ihren Erziehungsaufgaben. Die Mädchen haben die Gelegenheit, sich über ihre Probleme, Ängste und Erfahrungen auszutauschen und lernen sich gegenseitig zu unterstützen.

In den Familien der „Guardians“ fehlt es häufig an grundlegenden Dingen: Kleidung, Medizin, Hygieneartikel. Für Nahrung ist das Geld knapp, einige Familien können kaum noch die Miete für das Zimmer aufbringen, in dem die gesamte Familie lebt. Solgidi gewährt

Sonderzuwendungen je nach Härtefällen, denn die Mädchen werden kaum Erfolg in der Schule haben, wenn sie gleichzeitig für den gesamten Lebensunterhalt sorgen müssen.

Unentbehrlich ist zudem eine begleitende psychosoziale Betreuung. Die Verantwortung für die Geschwister, die Pflege der kranken Mutter bzw. deren Verlust, das alles lastet sehr schwer auf den jungen Mädchen. In diesen schwierigen Situationen werden die „Guardians“ betreut und ermutigt.

Anne Fitzgerald

Eine reiche Ernte

Sr. Lea Ackermann besuchte im August Rwanda

Mitte Juli erreichte mich ein Brief aus Nyanza in Rwanda: eine Einladung zum 50. Geburtstag „meiner“ Schule. Von 1967 bis 1972 habe ich dort zusammen mit anderen Weißen Schwestern und weltlichen Lehrerinnen 200 Schülerinnen unterrichtet, seit 1969 als Direktorin. Eine Herausforderung, aber auch eine sehr schöne Zeit. Damals war es noch eine reine Mädchenschule mit Internat, Mittelschule und Lehrerinnenseminar. Heute leben und lernen dort 600 Mädchen und Jungen. Ohne lange zu überlegen beschloss ich, nach Rwanda zu fliegen. Fast auf den Tag genau zehn Jahre nach meiner letzten Reise ins von Bürgerkrieg und Völkermord verwüstete „Land der tausend Hügel und der 9 Seen“ kam ich am 25. August 2004 auf dem Flughafen von Kigali an.

In der rwandischen Hauptstadt informierte ich mich zum ersten Mal vor Ort über das Witwen- und Waisenprojekt, das SOLWODI 1996 gegründet hatte. Zurzeit unterstützen wir 72 allein erziehende Frauen, die außer ihren eigenen Kindern auch noch Waisenkinder großziehen. Für insgesamt 130 Kinder zahlt SOLWODI das Schulgeld, um ihnen den Besuch einer höheren Schule und damit eine qualifizierte Berufsausbildung zu ermöglichen. Nach dem Genozid 1994 gab es fast nur noch Witwen und

Waisenkinder. Für acht Waisenkinder konnten wir zwei Jahre Aufenthalt und Pflege im Krankenhaus und im Kinderdorf der Franziskanerinnen in Saarlouis mit Hilfe des Päpstlichen Missionswerkes der Kinder organisieren. Fünf von ihnen traf ich beim Besuch im August.

Bei meinen vielen Begegnungen ist mir die große Armut aufgefallen, viele der Menschen, und besonders die Kinder, sind unterernährt. Trotzdem haben sie eine ungeheure Lebenskraft, das hat mich immer wieder sehr berührt. Besonders deutlich war das beim Fest an meiner ehemaligen Schule in Nyanza zu spüren. Traditionelle Tänze, Trommelmusik, Theateraufführungen und eine Modenschau boten die Schüler nach der feierlichen Messe, in der einige von ihnen getauft und gefirmt wurden. Inzwischen ist die Schule „Groupe scolaire MATER DEI“ wie drei weitere Schulen und Werkstätten von der Trägerschaft der Weißen



Die drei anwesenden Direktorinnen Veneranda, Sr. Cathrina, Sr. Lea Ackermann

Schwestern in die der einheimischen Gemeinschaft der Benebikira (Gründung von meiner Gemeinschaft) übergegangen. Es freut mich sehr, dass unsere Arbeit nun von den afrikanischen Schwestern so gut weitergeführt wird. Ein 50-jähriges Jubiläum zu feiern, ist wie das Einfahren einer reichen Ernte.

Sr. Lea Ackermann



Zusammentreffen der Witwen

Den ausführlichen Reisebericht können Sie bei SOLWODI gegen eine Schutzgebühr in Höhe von 3,-€ plus Versandkosten anfordern.

Bestrafung der Freier?

Der Rahmenbeschluss des Rates der Europäischen Union zur Bekämpfung des Menschenhandels vom 19. 7. 2002 zwingt den deutschen Gesetzgeber zu einer Reform der Straftaten gegen den Menschenhandel (§§ 180 b, 181 StGB). Im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht auch diejenigen strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden sollten, die Sexualkontakte mit den Opfern der Menschenhändler nachfragen. Anschauungsmaterial liefern etwa der Fall „Friedmann“, aber auch mehrere Strafverfahren gegen Bundeswehrangehörige, die als Mitglieder der KFOR im Kosovo einschlägige Bordelle aufgesucht haben. Das Bundesland Bayern hat bereits eine entsprechende Gesetzesinitiative im Bundesrat angekündigt.

Bislang machen sich die Kunden von Prostituierten in Deutschland nicht strafbar - im Gegensatz etwa zu Schweden oder einigen US-Bundesstaaten. Dahinter verbirgt sich die Vorstellung, Prostitution sei ein notwendiges Übel zur Befriedigung überschüssiger Triebe: Besser ein Bordellbesuch als eine Vergewaltigung! Die Prostituierten selbst wurden durch die Stigmatisierung der Prostitution als sittenwidrig jedoch benachteiligt und vielfach in die Kriminalität abgedrängt. Mit dem Prostitutionsgesetz vom 20. 12. 2001 hat der Gesetzgeber die Inanspruchnahme sexueller Dienstleistungen zivilrechtlich anerkannt, soweit die Prostituierte eigenverantwortlich über ihre Sexualkontakte entscheiden kann. Wie auch immer man zu dieser Einschätzung stehen mag: Bei den Opfern von Menschenhändlern ist dies ganz sicher nicht der Fall, handelt es sich doch regelmäßig um Frauen, die mit falschen Versprechungen oder unter einem Vorwand in die Bundesrepublik gelockt und mit üblen Drohungen und brutaler Gewalt zur Prostitution gezwungen werden. Nicht minder schutzwürdig sind Frauen, die von dubiosen Heiratsvermittlern „zur Probe“ angeboten werden. Über die Strafwürdigkeit der „Endverbraucher“ kann kein Zweifel bestehen. Die Bezeichnung als „Verbraucher“ trifft den Kern, weil diese Leute die

betreffenden Frauen nicht als Personen, sondern als Ware behandeln und dadurch das sexuelle Selbstbestimmungsrecht und die Menschenwürde der Opfer verletzen.

Der Fall „Friedmann“ zeigt aber zugleich die Grenzen eines entsprechenden Straftatbestandes gegen die sexuelle Ausbeutung auf. Es wird im konkreten Fall nur sehr schwer möglich sein, den Vorsatz nachzuweisen. Um dieses Beweisproblem zu umgehen, wird vorgeschlagen, schon diejenigen wegen Leichtfertigkeit zu bestrafen, denen sich nach den äußeren Umständen der Verdacht hätte aufdrängen müssen, sie hätten es mit den Opfern von Menschenhändlern zu tun. Freilich kennt das Sexualstrafrecht bislang - aus gutem Grund - keine Strafdrohung für die fahrlässige Missachtung des sexuellen Selbstbestimmungsrechts. Im übrigen muss vor überzogenen Erwartungen gewarnt werden. Bislang sind die Menschenhandelsdelikte typische „Kontrolldelikte“, d.h. entsprechende Taten werden nicht angezeigt, sondern nur durch einen hohen personellen Aufwand von den Strafverfolgungsbehörden entdeckt. Angesichts der mit einer öffentlichen Verurteilung verbundenen Stigmatisierung der Freier dürfte sich an diesem Befund kaum etwas ändern.

*Prof. Dr. Joachim Renzikowski,
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg*

... in nächster Zeit

10. Oktober 2004

Erster Ökumenischer Kirchentag in Schwäbisch Gmünd, „Als Christ Farbe bekennen“, Podiumsdiskussion mit Sr. Lea Ackermann, 14.00 Uhr

13. Oktober 2004

„Wenn Frauen zur Ware werden - Menschen-/Frauenhandel - Freierbestrafung“, Podiumsdiskussion mit Sr. Lea Ackermann, Konrad-Adenauer-Stiftung, Rheingoldhalle Mainz, 19.00 Uhr

14. Oktober 2004

Frauenfrühstück zum Thema "Die Würde der Frau ist antastbar - Frauenhandel in Deutschland", im Gemeindefestsaal Burgwallbach (bei Bad Neustadt), 9.30 Uhr, Frau Annett Zink

14. Oktober 2004

Vortrag mit anschließender Diskussion: "Die Ware Frau - Frauenhandel in Deutschland und Vorstellung der Arbeit von SOLWODI", Veranstalter: CSU-Frauenunion, 19.30 Uhr im Cafe Elbert, Bad Neustadt, Frau Renate Hofmann

16. Oktober 2004

Infobörse Frauen, Familie und Beruf mit Informationsstand von SOLWODI und Vortrag zu unserer Arbeit, 10.00 - 18.00 Uhr, Heglerhalle Oerlenbach (bei Bad Kissingen),

18. - 22. Oktober 2004

Tagung der Deutschen Richterakademie in Trier, Vortrag Sr. Lea Ackermann am 20. Oktober

21. Oktober 2004

Ev. Frauenhilfe Duisburg - Hamborn, "Bericht über die Arbeit von SOLWODI", 15.00 - 17.00 Uhr, Sr. Leonie Beving

03. November 2004

Frau und Kultur e.V., Saal des Rest. „Großer Kiepenkerl“, Münster: "Verkaufte Frauen - Konkrete Beispiele der Arbeit von SOLWODI e.V." 15.00 Uhr, Sr. Leonie Beving

17. November 2004

kfd Christus-König, Hermann-Köhler-Straße, Halver, "Bericht über die Arbeit von SOLWODI", 16.00 Uhr, Sr. Leonie Beving

23. November 2004

Diakonisches Werk, Voerde - Dinslaken "Gewalt gegen Frauen", 19.30 Uhr, Sr. Leonie Beving

Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage: www.solwodi.de

Impressum:

Redaktion

SOLWODI e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard - Hirzenach
Tel: 06741-2232, Fax: 06741-2310
Email: Solwodi@t-online.de, Internet: <http://www.solwodi.de>

Bankverbindungen:

Koblenzer Volksbank	Landesbank Saar, Saarbrücken
Konto Nr. 656565 1000	Konto Nr. 2000 9999
BLZ 570 900 00	BLZ 590 500 00
BIC GENODE51KOB	BIC SALADE55XXX
IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00	IBAN DE84 5905 0000 0020 0099 99